Nachwehen der Freiheitskriege sind die Männer erstanden, welche sich in Deutschland in erbarmender Liebe der Kinder annahmen, Falke in Weimar, Graf v. d. Recke-Vollmarstein in Düsselthal, Zeller in Beuggen. Seit 1848 sind die meisten Rettungshäuser entstanden, denn bis 1830 gab es in Deutschland nur 17 Rettungshäuser, zu ihnen kamen bis 1848 48 neue, während allein von 1848 bis 1867 291 solcher Anstalten begründet wurden. In Sachsen war das erste Rettungshaus der Mariendorf in Schneeberg, dazu kamen von 1850 bis 1855 10, nach 15jähriger Pause wiederum 10, 7 in der Lausitz, 3 im Dresdner, 2 im Leipziger, 8 im Zwickauer Bezirke. Sämmtliche sächsische Anstalten bergen 425 Kinder, sie sind zumeist kleineren Umfangs. Die staatliche Statistik weist erschreckende Zahlen über das jugendliche Verbrecherthum auf. Von 30,719 jugendlichen Verbrechern zwischen 12 bis 18 Jahren 1882 stieg die Zahl auf 40,906 im Jahre 1880, und der Zuwachs kam namentlich auf die jüngste Klasse zwischen 12 und 15 Jahren. Mit Recht hat man gesagt: Eine furchtbare Zahl Rekruten für die Verbrecherarmee! Seit 1888 steigt auch in Sachsen die Zahl der jugendlichen Verbrecher, die von 1882 bis 1887 stetig abgenommen hatte, wieder; jedenfalls ist die Verhältnißzahl zu Deutschland eine übernormale, namentlich in den Unzuchtsverbrechen, in denen Sachsen selbst über Berlin steht. Daher ist die internationale kriminalistische Vereinigung 1891 in Berlin zu dem Antrag gekommen: Die Grenze der Strafunmündigkeit ist auf das 14. Lebensjahr zu erhöhen. Es sind und bleiben Rettungshäuser nothwendig. Der Staat, die Städte haben solche errichtet. Die christliche Liebe hat auch die Thüren ihrer Häuser geöffnet. Ihre Rettungshäuser stehen in der Mitte zwischen Familie und Staatsanstalt. Sie sollen nicht zu klein sein, nicht weniger als 10 Kinder bergen, aber auch in der Kinderzahl nicht über 20 gehen. Als einst der hochselige König Johann das Mädchenrettungshaus in Berthelsdorf bei Herrnhut besuchte, ließ er sich versprechen, daß das Haus nie über 16 Kinder aufnehmen werde. Die meisten Rettungshäuser befinden sich auf dem Lande, nur 2 sind ohne Oekonomie. Die Rettungshaussache aber überhaupt muß auf kirchlichen Festen häufiger erwähnt, der Rettungshausverband neubelebt, eine periodische Visitation der Häuser in's Auge gefaßt, womöglich eine Station für Entlassene zur Ausbildung in Handwerken errichtet und ein besonderes Rettungshaus für der Unzucht verfallene, noch nicht konfirmirte Mädchen, welches dringendes Bedürfniß sei, errichtet werden. Der Korreferent P. Müller, Direktor der Landesanstalt für sittlich gefährdete Kinder in Bräunsdorf, gab ein sehr anschauliches Bild von der Einrichtung und dem Leben in Bräunsdorf. Derzeit umfaßt die Anstalt 266 Kinder zwischen 8 und 20 Jahren. Die Mittel der Erziehung sind: 1) die Schule, deren Arbeit durch die fortgehenden Einlieferungen außerordentlich erschwert ist. Der Mittelpunkt des ganzen Unterrichtes ist die Religion. 2) Die Arbeit, die zur Zeit in einer Schuhmacherwerkstatt mit 40 Zöglingen, einer Schneiderstube mit gleicher Zahl, in Korb- und Strohflechterei, im Sommer aber in der Außenarbeit auf Wiese und Feld betrieben wird und zwar stets unter ausreichender, sachkundiger Leitung. So ist es möglich, daß der Ausgaben-Summe für die ganze Anstalt von 119,000 Mk. eine Einnahme von 77,000 Mk. entgegensteht, zu welcher der Eigenerwerb der Anstalt fast 18,000 Mk. beiträgt. 3) Die Art der Anstaltsdisziplin. Bräunsdorf ist keine Strafanstalt, aber ernste Zucht herrscht dort, und die Frucht davon ist musterhafte Ordnung. Die Kinder merken, daß man ihnen mit ehrlicher Theilnahme und mit Vertrauen entgegenkommen und eine Heimath schaffen will. Die Bräunsdorfer Zöglinge werden nicht gleich entlassen, sondern die in Dienst gehenden auf 2 Jahre, die in die Lehre tretenden auf die Lehrzeit beurlaubt. Die Anstalt schließt die Kontrakte ab, revidirt die Beurlaubten und nimmt sie nöthigenfalls in die Anstalt wieder zurück. In der angeschlossenen Besprechung, an der zahlreiche Herren sich betheiligten, hob namentlich P. Hickmann-Cölln eine Anzahl wichtiger Punkte hervor, welche im Wesentlichen in den von der Versammlung einmüthig angenommenen Sätzen ihren Ausdruck fanden: 1) Die Versammlung ruft zur Erhaltung der ernsten Liebe für die Rettungshaussache auf. 2) Die kleineren Anstalten sind nach Kräften zu erhalten. 3) Die Umkreise, in denen die Häuser arbeiten, haben ihnen eine regere Theilnahme zuzuwenden. 4) Die Anstalten sind womöglich jährlich vom Ephorus oder einer sonst berufenen Persönlichkeit zu revidiren. 5) Die Privatanstalten und die Staatsanstalten haben möglichst Verkehr mit einander zu pflegen. 6) Der frühere Rettungshausverband ist wieder zu beleben, Antheilnahme der Staatsanstalten und Bezirksanstalten ist erwünscht. 7) Das dringende Bedürfniß einer Anstalt für schulpflichtige gefallene Mädchen wird anerkannt. 8) Die Wichtigkeit von Werkstätteneinrichtungen für konfirmirte Zöglinge wird betont. Es erscheint erwünscht, daß Gorbitz damit auch kleineren Rettungshäusern diene. 9) Das Direktorium wird ersucht, zu versuchen, für ein geplantes Urlaubssystem eine gesetzliche Grundlage zu schaffen. 10) Es ist zu erstreben, daß nicht das 14. Lebensjahr, sondern die Schulentlassung die Grenze der Strafunmündigkeit bilde. — Der öffentlichen Versammlung folgte eine solche der Mitglieder, in welcher die Jahresrechnung für 1891 richtiggesprochen und die Bußtagskollekte nach Vorschlag des Direktoriums zur Vertheilung kam. Erfreulicher Weise betrug dieselbe 2110 Mk. mehr als 1891, sodaß ein Prozent auf 184 Mk. sich beziffert. 8 die Arbeit im ganzen Lande umfassende Werke und Anstalten wurden mit 50 Proz., 18 beschränktere Arbeiten der inneren Mission in gleicher Höhe bedacht. Nachm. 4 Uhr predigte Prof. Dr. Seeberg aus Erlangen in der Frauenkirche über Sprüche 24, 11 und 12 in überaus herzerwärmender und praktischer Weise. Errette die, so man tödten will, rief er der Gemeinde zu, und beachte dabei 1) die Noth unserer Zeit, 2) den einen Erretter und Helfer und 3) unsere Rettungsarbeit. ½8 Uhr Abends fand in Braun's Hotel die öffentliche Abendversammlung statt, in welcher Vereinsgeistlicher P. Weidauer den Jahresbericht erstattete und eine Anzahl Ansprachen in das Arbeitsgebiet der inneren Mission einführte. Oberkons.-Rath Dr. Rüling leitete dieselbe.

— Einen Vergleich der Selbstmorde in Preußen und Sachsen zieht die „Leipz. Ztg." in Folgendem: Der Vergleich, zu dem die soeben erschienene Selbstmordstatistik Preußens auffordert, trifft noch wie vor den dunkelsten Punkt unserer sächsischen Eigenart und läßt auch diesmal eine wesentliche Besserung nicht erkennen. Der Vergleich freilich ist nach allen Richtungen erschwert. Die preußische Statistik betrifft das Jahr 1890, während die sächsische erst bis zum Jahre 1889 vorgerückt ist. Darstellungsart und Berechnungsweise weichen vielfach von einander ab. Der Vergleich der einzelnen Jahrgänge unter einander scheint ja in Sachsen sowohl wie in Preußen auf eine kleine Besserung hinzudeuten. Mit Ausnahme der Berliner Ziffern sowie des Anthells der weiblichen Bevölkerung, der in Preußen seit 1886 in ganz ausgesprochenem Steigen begriffen ist und in Sachsen wenigstens während des Jahres 1887 bedeutend stieg, scheint bei allen Zahlen eine gewisse Neigung zum Rückgang vorhanden zu sein. Um so betrübender ist noch immer das Bild, das ein Vergleich der preußischen mit den sächsischen Ziffern bietet. So arg, wie im Jahre 1883, wo es in Sachsen auf 100,000 Lebende 40 Selbstmörder gab, gegen nur 22 in Preußen, ist ja das Mißverhältniß nicht mehr. Immerhin übersteigt in Sachsen die Zahl der Selbstmörder die in Preußen noch um mehr als siebzig Prozent (Preußen 19, Sachsen 33). Und nun vollends das Verhältniß zwischen Berlin und Leipzig! Von dem Vorrechte der Großstadt, sich in moralstatistischer Beziehung von der umliegenden Provinz möglichst unvortheilhaft abzuheben, macht ja die Reichshauptstadt schon recht ausgiebigen Gebrauch. Ihre Selbstmordziffer (im Jahre 1888: 26, jetzt 30) überragt den preußischen Durchschnitt bereits um 60 Prozent. Gegen die „Weltstadt" Leipzig, die es bereits einmal auf die Ziffer 54,3 gebracht hatte und jetzt mit 41 vermuthlich noch immer allen deutschen Städten voraus ist, kommt es aber doch noch nicht auf! Das weibliche Geschlecht stellt zur Gesammtzahl der Selbstmörder in beiden Ländern den vierten bis fünften Theil. In Sachsen ist dieser Antheil durchschnittlich etwas geringer wie im Nachbarlande, auch scheint dieser Antheil hier eher noch im Rückgang begriffen zu sein, während er in Preußen seit fünf Jahren ganz sichtlich im Steigen begriffen ist. Ist das ein schwacher Lichtblick zu Gunsten Sachsens, so scheint der Schatten, den die Selbstmordstatistik auf Sachsen im Allgemeinen wirft, wieder um so tiefer auf den jugendlichen Altersklassen zu ruhen. Die diesjährige preußische Statistik stellt fest, daß auf 100,000 Personen der Altersklassen von 15 bis 20 Jahren in Preußen 13,5 Selbstmörder kamen. Die sächsische Statistik sagt, daß die Zahl der Selbstmörder von 14 bis 21 Jahren im Jahre 1889 absolut 110 (im Jahre vorher 106) betrug. Schätzt man die Zahl der Angehörigen dieser Altersklassen auf Grund der amtlichen Altersstatistik auf rund 400,000, so würden in Sachsen auf 100,000 Personen dieses Alters rund 25 Selbstmörder kommen, also fast doppelt so viel wie in Preußen. Das Ergebniß dieser Berechnung ist ja weit entfernt davon, exakt zu sein; aber der Wahrheit kommt es vermuthlich schon ziemlich nahe. Die „L. Z." fügt diesen Darlegungen hinzu: Auch diesmal können wir daher nur schließen: Die Ausbildung unserer Jugend in allen Fächern des Wissens, ihre Unterweisung in allerlei nützlichen Kenntnissen, die Schärfung ihrer rein verstandesmäßigen Thätigkeit ist nach wie vor nothwendig, erstrebenswerth und gut; aber nöthiger, das Allernöthigste ist doch ihre sittliche Festigung, ist die Bildung von Charakteren. Das beweist wieder, wie schon die für Sachsen so ungünstige Statistik der jugendlichen Verbrecher, diese sächsische Selbstmordstatistik.

— Für die Beleihung von Wertpapieren und Sparkassenbüchern bei den hiesigen städtischen Leihämtern sind am Anfange dieses Monats neue Bestimmungen in Kraft getreten, welche ausschließlich den Darlehnsnehmern zu Gute kommen und wohl geeignet erscheinen, den davon erwarteten Aufschwung auf diesem Gebiete des Leihamtsverkehrs herbeizuführen. In Folgendem soll das Wesentlichste über die neuen Einrichtungen mitgetheilt werden. Die Darlehnsgeschäfte werden durch den Vorstand der betreffenden Geschäftsstelle (in Altstadt: Maternistraße 17, I, in Neustadt: im Rathhaus, Hauptstraße 1, I) besorgt, sodaß die Darlehnsnehmer mit dem übrigen Verkehr in keinerlei Berührung kommen. Da bei den Verpfändungen im Leihamte in der Regel weder nach dem Namen der Pfandgeber gefragt noch sonst ein Ausweis verlangt wird, so kann die Abfertigung in einfacher und schneller Weise erfolgen. Abschlagszahlungen, Mehrerhebungen und Verlängerungen sind jederzeit zulässig. Beliehen werden deutsche und österreichische Staatsanleihen, Stadtanleihen, Pfandbriefe, Prioritäten, Zinsscheine, Sparkassenbücher der hiesigen und anderer sächsischer Gemeindesparkassen, sowie Einlagebücher hiesiger Banken und Kreditanstalten. Die Werthpapiere werden bis zu 80 Prozent und die Spareinlagen bis zu 90 Prozent beliehen. Der Zinsfuß wird in Höhe von 6 Prozent nach Tagen, mindestens aber auf 10 Tage berechnet. Gebühren und dergleichen werden nicht mehr erhoben. Wenn ein Darlehn bis zum Fälligkeitstage nicht zurückgezahlt oder verlängert worden ist, so steht dem Leihamte zwar das Recht zu, die verfallenen Werthpapiere zu verkaufen und die Spareinlagen zu erheben; das Leihamt wird jedoch von diesem Rechte in der Regel nur nach Verlauf einer längeren Frist Gebrauch machen, innerhalb welcher die Pfänder noch eingelöst oder die Pfandverträge verlängert werden können. Nur in außergewöhnlichen Fällen und insbesondere wenn durch die Verzögerung des Verkaufs dem Leihamte ein Verlust zu entstehen droht, wird die sofortige Veräußerung verfallener Pfänder erfolgen. Sollte einmal der Kursstand eines verpfändeten Werthpapieres soweit sinken, daß der Betrag des darauf gewährten Darlehns nebst Zinsen 95 Hundertheile desselben beträgt, so ist das Leihamt, ohne Rücksicht auf die Darlehnsfrist, berechtigt, das Pfand sofort zu verkaufen. Der bei der Veräußerung der Pfänder verbleibende Ueberschuß wird an die Verpfänder ausgezahlt. Schließlich ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß diese neuen Bestimmungen ohne Rückwirkung auf die vor dem 1. Mai bestandenen Verträge sind; für letztere bleiben vielmehr die bisherigen Bestimmungen noch in Geltung.

— Der Sächsische Gemeindetag, welcher die Berathung und Förderung der Interessen der sächsischen Gemeinden bezweckt, soll Freitag den 8. und Sonnabend den 9. Juli d. J. in Freiberg abgehalten werden. Nächst geschäftlichen Mittheilungen und der Rechnungsablegung stehen auf der Tagesordnung für den 8. Juli: Vortrag des Stadtbaurath Klette-Dresden über Straßenbefestigung und Vortrag und Verhandlung über Vormundschaft in der Hand von Gemeindeorganen, Referent: Bürgermeister Dr. Ebeling-Meerane, Correferent: Bürgermeister Drache-Geyer; für den 9. Juli: Vortrag des Professors Dr. Loening-Halle über Verwaltungsgerichtsbarkeit und Vortrag und Verhandlung über Revision der Kassen- und Rechnungsführung, Referent: Bürgermeister Dr. von Woydt-Schneeberg, Correferent: Kassenrevisor Meinhold-Freiberg. Der derzeitige Vorstand des Gemeindetages hat die Städte und größeren Landgemeinden Sachsens zu zahlreicher Betheiligung an dieser Versammlung eingeladen. Zur Theilnahme am Gemeindetage sind nach § 2 der Statuten alle Diejenigen berechtigt, welche von einem Stadtrathe, einem Gemeinderathe oder einem Stadtverordnetenkollegium einer sächsischen Gemeinde abgeordnet werden, sowie alle Diejenigen, welche solchen Behörden bezw. Kollegien oder einer Verwaltungsdeputation derselben angehören oder angehört haben.

— Das an der am 6. d. M. auf dem Alaunplatze hierselbst vor Sr. Majestät dem Könige stattfindenden Parade theilnehmende Königl. 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 traf gestern Mittag, mittelst Fußmarsches von seiner Garnison Freiberg kommend, hier ein und wurde in Dresden-Altstadt verquartiert.

— Im neuen Militär-Rechnungsjahre für das sächsische Armeekorps wurde unter verschiedenen Etatsveränderungen auch ein Fonds ausgeworfen zu dem Zwecke, bei den drei Jäger-Bataillonen, welche in Wurzen, Freiberg und Dresden garnisoniren, Versuche mit Abrichtung von Kriegshunden anzustellen.

— Die Königl. Polizeidirektion erläßt in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung, die Truppenparade betreffend.

— Der Militärverein I zu Dresden hält Dienstag, den 10. d. M., im Saale des Tivoli sein 35. Stiftungsfest ab.

— Nächsten Sonnabend, d. 7. Mai, begeht ein in weiten Kreisen bekannter und werthgeschätzter Mitbürger, der sich bei hohem Alter seltener Geistesfrische und körperlicher Rüstigkeit erfreut, Herr Kaufmann Eduard Albrecht sen. sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Demselben stehen weiter noch im Laufe dieses Jahres die 50jährigen Jubiläen als Mitglied der Kaufmanns-Innung, sowie seiner glücklichen Ehe bevor.

— Aus der Lößnitz. Als im Laufe des letzten Jahrzehnts die Gründung neuer Sommerfrischen und Luftkurorte mit jedem neuen Frühlinge zunahm, konnte es scheinen, daß die Lößnitz, nämlich Ober-, Hof- und Niederlößnitz incl. Köpischenbroda und Radebeul dadurch in's Hintertreffen kommen würden, obgleich schon zu Anfang dieses Jahrhunderts unsere Gegend das „sächsische Nizza" genannt wurde. Daß indessen jene Befürchtungen nicht eingetroffen sind, davon giebt der gegenwärtige Zustand unserer Ortschaften vollgiltiges Zeugniß, und wer eine Wanderung durch dieselben unternimmt, der findet von den Trachenbergen an bis Naundorf nicht blos eine ununterbrochene Reihe von Villen und Gartengrundstücken, sondern auch darunter eine große Anzahl von Neuanlagen und Neubauten, ein Beweis, daß die gesunde Lage der Lößnitz siegreich ihren alten Ruhm bewahrt hat und Genesende hier Kräftigung, Kranke die Gesundheit, Müde die erwünschte Erholung suchen und finden, daß der Sommeraufenthalt längs unserer anmuthigen Berglehne für Viele, denen ihr Beruf an jedem Werktage die aufreibende Thätigkeit auf irgend einem Punkte des großstädtischen Lebens zur Pflicht macht, doch das Eldorado ist, in welches sie am Feierabend eilen, um sich auszuruhen und zu neuer Anstrengung zu stärken. Und daß die Lößnitz für Pensionare aus den verschiedensten Berufskreisen viel Anziehungskraft hat, das ist längst bekannt. Jetzt, wo der Frühling mit seinem Blüthenschmucke Berg und Thal verschönt, prangt unsere Gegend im lieblichsten Reize und allsonntäglich strömen Tausende von Städtern zu uns heraus, um sich an dem Erwachen der Natur zu erfreuen, und beneidenswerth findet man Diejenigen, welchen es vergönnt ist, tagtäglich hier zu weilen, sei es im eigenen Heim, sei es auch nur auf einige Wochen als Sommerfrischler. Glücklicherweise ist der Aufenthalt in der Lößnitz nach jeder Richtung der materiellen und geistigen Bedürfnisse hin ein bequemer. Aerzte und Apotheken, Schulen, von der einfachsten Dorfschule an bis zur höheren Bürgerschule und dem feinen Pensionate, giebt es zur Auswahl; Vergnügungsstätten, zum Theil bestrenommirte, braucht man nicht weit zu suchen, Bier erhält man, dank der Fürsorge von Oskar Renner, in bester Qualität vor's Haus gefahren, und Wein, vom vaterländischen „Schieler" und der „Niederlößnitzer Auslese" an bis zum Champagner, kann man zu kleinen und großen Preisen und Quantitäten ohne Mühe erhalten. So kann denn der Bewohner der Lößnitz nicht veröden, und wenn er sich ja einmal einsam fühlt und die Hypochondrie ihn befällt, da ist er binnen kurzer Frist in der Residenz und sitzt dann einige Stunden in irgend einem Bräu oder im Hoftheater oder auch im Concert im Zoologischen Garten. Aber ehe es Mitternacht schlägt, ist er wieder daheim und schläft den Schlaf des Gerechten. Am anderen Morgen, wenn die Sonne das ganze Elbthal vergoldet, wenn ein Spaziergang durch eine der Berggassen tausend Ausblicke in die Nähe wie in die Ferne bietet, kommt dann freilich sehr oft eine Reaktion in das Gemüth, die in dem Worte sich Luft macht: O, wie thöricht, ohne Noth sich in das Gewühl der Großstadt zu begeben!

— Die reichen Amerikaner, die heute früh 7 Uhr mittelst Extrazuges hier eintreffen, haben ihre Reise durch Europa auf 114 Tage berechnet. Am 20. Februar verließen sie New-York. Die Rückreise ist auf den 12. Juni festgesetzt. In der verhältnißmäßig kurzen Zeit wurden bez. werden noch hervorragende Städte Frankreichs, Italiens, der Schweiz, Oesterreich-Ungarns, der Türkei, Bulgariens, Serbiens, Deutschlands, Belgiens, Hollands und Englands besucht. In Deutschland speziell sind München, Nürnberg, Dresden, Berlin, Frankfurt und Köln das Reiseziel. Der Train de luxe, der die Herren Amerikaner führt, bietet den größten Comfort und wird heute von zahlreichem Publikum auf dem Böhmischen Bahnhofe gemustert werden. Für die fremden Gäste sind im Hotel Bellevue Vorkehrungen zu festlichem Empfang getroffen worden. Am 7. Mai erfolgt die Weiterreise nach Berlin.

— Genau nach dem Muster des Johannis-Vereins und nach Plänen des Herrn Baumeisters Stadtrath Richter wird der hiesige strebsame Baugewerke Herr Ernst Gruner demnächst eine Häusergruppe mit kleineren Wohnungen in der Sebnitzerstraße Nr. 33 und 35 fertigstellen. Die darin befindlichen 82 Wohnungen sind zweckentsprechend und praktisch eingerichtet und von Johanni bez. Michaelis dieses Jahres an für 120 bis 350 Mk. jährlich vermieth- und beziehbar. Herr Gruner hat mit diesem Bau den Interessen der mit irdischen Gütern nicht gesegneten Einwohnerschaft Dresdens unstreitig einen Dienst erwiesen.

— Polizeibericht, 4. Mai. Auch in den letztvergangenen Tagen sind hier wieder mehrere nachgeahmte Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht und angehalten worden. — Im Königl. Hoftheater der Altstadt sind während des Monats April zurückgelassen und bis jetzt noch nicht wieder abgeholt worden: 2 Operngläser, 1 Spitzenshawl, 1 Fächer, 1 Ring, 1 Klemmer, 1 Cigarrenetui, 1 Stock und 1 Schirm.

— Leipzig, 4. Mai. Heute Morgen in der 6. Stunde stürzte der Buchhalter Carl Friedrich Bruno K. in der Heinestraße Nr. 10 aus dem 4. Stockwerk zum Fenster heraus auf den Hof, wo er besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte, welcher erst 29 Jahre alt ist, wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Es hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmordversuch vorliegt. — Zur selben Zeit wurde aus der alten Elster unterhalb der Frankfurter Brücke ein unbekannter weiblicher Leichnam gezogen. — Wegen Verbrechens gegen § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches mußte gestern bereits wieder ein aus Frauendorf bei Geithain gebürtiger Schneider festgenommen und an die Königl. Staatsanwaltschaft abgeliefert werden. — Gestern Nachmittag ½4 Uhr spielte sich ein äußerst mysteriöser Vorfall am sog. im Streitholz gelegenen Vogelheerd ab. Als dortselbst ein Fischer in seinem mit Sand beladenen Kahn auf der Pleiße nach der Stadt zu gefahren kam, sah er am Ufer einen nur mit Hemd und Hose bekleideten Mann stehen, welcher, als er des Fischers ansichtig wurde, diesem die Worte zurief: „Bleiben Sie um Gottes Willen stehen und stören Sie mich nicht!" Unmittelbar darauf gab der Unbekannte auf den Fischer, welcher bei der dort vorhandenen Strömung seinen schwer beladenen Kahn nicht anzuhalten vermochte, einen Schuß aus einem Revolver ab, der zum Glück sein Ziel verfehlte. Nunmehr feuerte der Unbekannte die Mordwaffe auf sich selbst ab, warf den Revolver sodann in den Fluß, worauf er sich selbst in die dort sehr tiefe Pleiße stürzte. Den sofort angestellten Rettungsarbeiten gelang es nicht, den Lebensmüden den Fluthen zu entreißen. Derselbe ist bislang noch nicht aufgefunden worden.

— Zahlreiche Ovationen wurden dem nach einer 15jährigen segensreichen Wirksamkeit aus dem Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Auerbach scheidenden Herrn Oberregierungsrath Amtshauptmann v. Polenz von allen Seiten in Stadt und Land zu Theil. Nachdem bereits am 21. v. M., als dem Bezirkstage, ein öffentliches Abschiedsmahl in Auerbach stattgefunden, erfolgte an den Tagen darauf ein Fackel- und Lampionzug sämmtlicher Feuerwehren des Bezirks, sowie ein Fest des Militärvereins „Kameradschaft", wobei dem Scheidenden die Ehrenmitgliedschaft übertragen wurde. Auch wurden Geschenke von hohem Werthe als äußere Zeichen des Dankes und zur Erinnerung überreicht von den Beamten der Königl. Amtshauptmannschaft, dem Gendarmeriekorps, den Bezirksschornsteinfegermeistern, der politischen Kirch- und Schulgemeinde Rodewisch, den Bezirksanstalten, ingleichen eine gemeinsame Ehrengabe von sämmtlichen Organen der Bezirksverwaltung.

— In Bärenstein bei Glashütte vergiftete sich am Sonntag Vormittag die Tochter einer angesehenen Familie durch Schwefelsäure. Der Tod der Beklagenswerthen trat nach qualvollen Leiden erst Nachmittags um 3 Uhr ein.

— In Langenwolmsdorf fand am 2. d. M. die Sektion eines nur wenige Tage alten Kindes statt, das die unnatürliche Mutter, eine polnische Magd, heimlich geboren und verschart hatte.

— Vorgestern feierte der Gasthofsbesitzer Carl Eduard Vogler in Zethau sein 50jähriges Gastwirthsjubiläum. Der noch rüstige Herr hat seinen Gasthof seit 1842 ununterbrochen bis zum heutigen Tage geführt und erfreut sich allgemeiner Achtung, die ihm in besonderem Maße am Jubeltage zu Theil ward.

— In Bautzen feierten am 2. d. M. im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder Kantor em. Gärtner und Frau ihre goldene Hochzeit.

— In Witzschdorf bei Chemnitz tritt unter der dortigen Jugend schon seit längerer Zeit die Diphtheritis recht verheerend auf. In der dortigen Familie Erler raffte die tückische Krankheit in nicht ganz 3 Tagen sämmtliche Kinder im Alter von 4½, 3 und ½ Jahren dahin.

— In Adorf bei Chemnitz brannte vermuthlich infolge böswilliger Brandstiftung das Anwesen des Herrn Wenzel sammt Inhalt total nieder.

— Wilthen. (Oberlausitz.) Am 1. Mai beging die hiesige Firma C. F. Hünlich, in der Branche der Cognacbrennerei, Fruchtsaft- und Apfelwein-Presserei jetzt wohl eines der bedeutendsten Häuser Deutschlands, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Der Chef des Hauses, Herr Albert Hünlich, versammelte das gesammte Kontor- und Arbeiterpersonal, sowie einige Freunde der Familie, insgesammt an 140 Personen, zu einer solennen Feier in den Räumen des „Erbgerichtes". Der Verlauf des schön gelungenen Festes zeugt von dem herzlichen und schönen Einvernehmen zwischen dem Herrn der Firma und dem Personal. Möge sich auch in fernerer Zukunft die Firma C. F. Hünlich gedeihlich entwickeln!

— Vorgestern feierte der Fleischermeister Adolf Berndt in Hohnstein mit seiner ebenfalls noch geistig und körperlich sehr rüstigen Ehefrau das goldene Hochzeitsjubiläum. Dem Jubelpaare wurden durch Deputationen der Kirch- und Stadtgemeinde die Glückwünsche derselben übermittelt; außerdem gingen noch zahlreiche Geschenke, Glückwünsche von nah und fern dem Jubelpaare zu.

— Vorgestern ist die dem Gutsbesitzer Stehfest in Reusa gehörige Scheune mit Nebengebäude abgebrannt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die von mancher Seite gehegte Erwartung, daß die Beseitigung des Welfenfonds eine Versöhnung der welfischen Partei in Hannover herbeiführen werde, trifft keineswegs zu. Das zeigen Berichte der welfischen Presse über die am 30. April unter starker Betheiligung von der welfischen Partei veranstaltete Feier des Geburtstages der ehemaligen Königin Marie in der Stadt Hannover. Graf Bernstorff-Wehningen sagte in einer Rede u. A.: „Als hannoversche Männer mußten wir gegen manche Aeußerungen, die bei den Verhandlungen über die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens unseres Fürstenhauses im Parlament gefallen sind, Protest erheben. Es wird das Wort von einer „Versöhnung der Provinz Hannover" ausgesprochen. Vielleicht wollen Einzelne sich gern „versöhnen" lassen, die früher den Anschluß verfehlt haben. Diese lassen wir gern ziehen, ohne ihnen eine Thräne nachzuweinen. Freilich können auch wir in gewisser Weise von einer versöhnenden Wirkung sprechen. Das rein menschliche Gefühl der Empörung und des Widerwillens wird durch Aufhebung der Beschlagnahme besänftigt, und als deutsche Männer müssen wir uns darüber freuen. Wie kann nun aber ein vernünftiger Mensch wohl glauben, daß die seit 26 Jahren unentwegt kämpfende deutsch-hannoversche Partei nur einen Vermögensvortheil hat erringen wollen? In diesem Falle würde die Partei längst zu den Todten geworfen sein. Die Selbstständigkeit eines der edelsten und kräftigsten deutschen Stämme wurde 1866 widerrechtlich umgestürzt. Ein solches Opfer war nicht nöthig, um das Ganze zu retten. Eine solche Benachtheiligung unserer Fürstenhäuser betrachten wir als einen Eingriff in das Fürstenthum von Gottes Gnaden und in das Recht des Volkes. Ein solcher Rechtsbruch muß wieder gut gemacht werden, um Deutschlands innere Entwickelung sicher zu stellen. Als Christen haben wir uns der Obrigkeit zu fügen, die Gewalt über uns hat, aber als Hannoveraner wollen wir unsere Ueberzeugung nicht für ein Linsengericht abkaufen lassen. Kammerherr v. Münchhausen-Bahlberg gab, indem er auf den ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland toastete, der Hoffnung Ausdruck, den jungen Prinzen in nicht zu ferner Zeit „auf wohlgenährtem weißen Rosse den Einzug in seine Hauptstadt Hannover" halten zu sehen. Auch diese Worte wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Bezüglich der Aeußerungen Eugen Richter's über den Bismarck'schen Indemnitätsantrag vom Jahre 1866 im preußischen Abgeordnetenhause erhält die „Kreuzztg." vom Grafen Roon, dem Sohne des verstorbenen Kriegsministers Roon, eine Zuschrift, in welcher es heißt: In der Sitzung vom 5. Mai 1865 hatte es ein — seitdem von seinen Irrthümern zum Theil bekehrtes — Mitglied der Opposition gewagt, der Regierung vorzuwerfen, „ihre Maßregeln trügen das Kainszeichen des Eidbruches an der Stirn" — worauf der anwesende Kriegsminister v. Roon sofort erwiederte, daß „diese Aeußerung jedenfalls an der Stirn trüge den Stempel der Ueberhebung und der Unverschämtheit". Wenn nun trotzdem, nach 27 Jahren, der Herr Richter es für schicklich hielt, eine grobe Verleumdung, unter Mißbrauch der Redefreiheit der Abgeordneten-Tribüne, nicht nur zu wiederholen — und zwar mit ausdrücklicher Bezugnahme auf einen Verstorbenen, der ein hervorragendes Mitglied jener Re-

Zoologischer Garten.
Concert- und Gesellschafts-Haus.
Täglich: Saal u. Nebensäle, reschl. Restaur.-Lok. im Part: Echte Biere u. Weine, Dejeun., Diners u. Soupers zu mäß. Preis. Wochentl. Concerte.